



Militärbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1,25 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Druckereibesitzer: Fritz Wildbad. — Postfach 20174 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober oder unter dem Haupttitel 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklamensatz 50 Pf. — Rabat nach Tarif. Für Offerten und bei Auslieferung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr vormittags. — In Konfliktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachlieferung weg. — Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wildbadstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Bedeutende Erklärung Schleichers Keine Militärdiktatur

Der Reichswehrminister General von Schleicher hielt am Dienstag im Rundfunk eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Minister führte aus:

Ich bin kein Freund des militärischen Ausnahmezustands und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktatur und das nicht etwa trotzdem, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin. Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unangenehm: als Polizist verwendet und in die Politik hineingezogen zu werden. Beides aber läßt sich beim militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand so bald als möglich wieder aufgehoben wurde. Das ist mit dem heutigen Tage geschehen.

In meiner kurzen Erklärung an das Heer beim Antritt meines Amtes als Reichswehrminister habe ich zum Ausdruck gebracht, daß ich meine Kraft daran setzen werde, daß die Reichswehr in Zukunft ihre Berufsaufgabe, Deutschlands Grenzen zu schützen und seine nationale Sicherheit zu gewährleisten, erfüllen kann. Von einem Teil der Linken ist mir dieser Hinweis auf die Zukunft übergenommen worden: Es sei doch schon in den vergangenen Jahren alles geschehen, um dieses Ziel zu erreichen. Das hat mich ehrlich erstaunt. Denn daß es in Deutschland noch all den traurigen und bitteren Erfahrungen der Nachkriegszeit noch Menschen gibt, die unsere kleine Wehrmacht allen Ernstes zum Schutz der Grenzen für ausreichend halten, hatte ich nicht für möglich gehalten. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Trugbildern hingibt, zumal wenn es ihm in seine Parteirichtung paßt. Die nächste Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maß die Sicherheit besitzt, nach der, so widersinnig es klingt, gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese Haltung unseres westlichen Nachbarn hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit im Reichstag mit „Heuchelei“ bezeichnet; und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenige Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen. Nur manchmal läßt man auch in Frankreich die Nähe aus dem Saß, so wenn der Generalberichterstatter des französischen Staatshaushalts über eine Befestigung der neuen französischen Festungen folgendes sagt: „Die hier von Frankreich vollbrachte Arbeit steht in der Geschichte der Völker ohne Beispiel da. Dieses Befestigungsnetz kann überhaupt nicht durchstoßen werden. Das deutsche Heer würde an solchen Verteidigungsanlagen zerbrechen. Unser Befestigungsnetz gibt deshalb zweifellos eine völlige Sicherheit — ich wiederhole: völlige Sicherheit — gegen einen ähnlichen Einbruch, wie er im Jahr 1914 erfolgt ist.“

Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnung in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der Sicherheit, oder besser gesagt, der völligen Unsicherheit Deutschlands heraus. Wie könnte Deutschland diese Sicherheit bekommen? Theoretisch auf zwei Wegen:

1. Indem die anderen Mächte bis auf unseren Rüstungsstand abrücken, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. Nach dem bisherigen Verlauf der Abrüstungskonferenz wird es in der Welt nicht mehr viel Menschen geben, die an ein solches Wunder glauben.

Wir können unsere Sicherheit 2. erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so organisieren, d. h. umbauen, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlussklärung in Genf keinen Zweifel darüber auskommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft alle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält. Ich weiß wohl, daß mir von ängstlichen Gemütern sofort unsere schlimme Finanzlage entgegengehalten wird. Aber ich kann diesen Kritikern sagen, daß eine moderne, ihren Zweck wenigstens einigermaßen erfüllende Wehrmacht nicht teurer ist als die Wehrmacht des Versailler Diktats, das durch seine zum Teil direkt sinnlosen Bestimmungen uns gänzlich unnütze und unproduktive Mehrkosten aufzwingt. Ich bin der Ansicht, und mit mir, so hoffe ich, jeder vernünftige Mensch in Deutschland, daß gerade in unserer gespannten Finanzlage jeder für die Wehrmacht ausgegebene Pfennig den höchsten Nutzwert für die Landesverteidigung haben muß. In dieser Landesverteidigung liegt die hohe und ideale Aufgabe des Soldaten und gerade deshalb haben wir uns seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages mit allen Kräften gegen die französische Auffassung gewehrt, die die Reichswehr zu einer Polizeitruppe machen wollte. Richtig ist natürlich, daß die Wehrmacht auch die „ultimo ratio“ des Staats darstellt, und daß ihr

Tagespiegel

Der König von Italien, der König von Dänemark und die dänische Regierung haben in Telegrammen an den Reichspräsidenten bzw. die Reichsregierung ihr Beileid zum Untergang der „Niobe“ zum Ausdruck gebracht. Die Vertreter anderer Staaten haben im Reichswehrministerium ihr Beileid ausgesprochen.

Konteradmiral Kolbe sprach am Mittwoch abend im Rundfunk über den Untergang der „Niobe“.

In einem Schreiben an den Reichskanzler und preussischen Reichskommissar v. Papen verlangt der preussische Landtagspräsident Kerst die Aufhebung der letzten preussischen Notverordnung mit der Schlachtfeldsteuer, der verschlimmernden Gestaltung der Hauszinssteuer und der über die Reichsnotverordnung hinausgehenden Kürzung der Beamtengehälter. Weiter beschwert sich Kerst dagegen, daß die abgelehnten Minister noch auf die Staatsbeamten einzuwirken versuchen.

In einem Berliner Blatt werden gegen die frühere preussische Regierung schwere Beschuldigungen erhoben, daß sie aus einem Geheimfonds Steuergelder für Wahlzwecke der Regierungsparteien verwendet habe. Der Reichskommissar hat eine Untersuchung eingeleitet. Die deutsche nationale Landtagsfraktion beantragt die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Der Fesgebungsausschuß des heftigen Landtags hat den nationalsozialistischen Antrag, daß das Staatsministerium künftig nur aus dem Staatspräsidenten bestehen soll, mit 6 gegen die 6 nationalsozialistischen Stimmen abgelehnt.

Spanien ist dem französisch-englischen Konsultativ-Abkommen beigetreten.

Die württ. Regierung hat dem Reichswehrministerium die herzlichste Teilnahme zum Untergang des Marine-schulschiffs ausgesprochen.

Zum Pressereferenten im preussischen Innenministerium wurde Oberregierungsrat Kern an Stelle Hirschfelds ernannt.

Von den zur Arbeitsbeschaffung bereitgestellten 135 Millionen RM. sollen 60 Millionen für Straßenbau, 50 Mill. zum Ausbau von Wasserstraßen, und 25 Mill. RM. für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen verwendet werden. Der Reichsernährungsminister hat die 25 Millionen für sich den Landesregierungen zur Vergebung an Wassergenossenschaften, Bodenverbesserungsgenossenschaften und einzelne Landwirte zur Verfügung gestellt. Bodenverbesserungsarbeiten im Betrag von rund 2,5 Millionen RM. sind durch die Deutsche Bodenkultur bereits in den letzten Tagen vergeben worden. Die Möglichkeit, Arbeitslose zu beschäftigen, ist bei den landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen besonders groß, da durchschnittlich 70 v. H. der angewandten Mittel auf Löhne und nur 30 v. H. auf Baumaterialien entfallen und die auszuführenden Arbeiten fast durchweg von unelernten Arbeitern mit der Hand ausgeführt werden können.

Die Spitzenverbände der Ärzte und Krankenkassen haben zur Durchführung des neuen Kassenarztrechts ein Honorarabkommen geschlossen, das rückwirkend vom 1. April an die Stelle der bisherigen Vereinbarungen tritt. Das Abkommen enthält eingehende Bestimmungen über die Ermittlung des angemessenen Vergütungssatzes. Von den Einzelheiten verdient besondere Erwähnung der Abschlag für versicherte Arbeitslose in Höhe von 5 v. H. und für Rassen mit mehr Arbeitslosen als 30 v. H. des Mitgliederbestands in Höhe von 10 v. H.

Gegen den Präsidentenmörder Gorgaloff beantragte der Pariser Staatsanwalt die Todesstrafe.

Einlag in kürzester Frist Ruhe und Ordnung wiederherstellen und die Staatsautorität voll zur Geltung bringen muß. Daß die Wehrmacht dazu in der Lage ist, wird nach den Ereignissen der letzten Tage wohl niemand mehr ernstlich bestreiten. Wichtig ist auch, daß sich bei Einlag der Wehrmacht scharfe Maßnahmen nicht vermeiden lassen. Aber derartig scharfe Maßnahmen sind meist die mildesten, weil sie am schnellsten zum Erfolge führen.

In den letzten Wochen hat mich nichts so sehr geärgert — und ich ärgere mich nicht leicht — wie die Behauptung, ich hätte die Reichswehr „in den politischen Meinungsstreit eingesperrt“. Das ist der ungerechteste Vorwurf, der einem Mann treffen kann, der seit der Revolution, die die Reichswehr vollständig verlor, auf allen Wegen und mit allen Mitteln einen zähen und verbissenen Kampf um die Entpolitisierung der Wehrmacht gekämpft hat, und der in diesem Kampf oft gerade die Kreise zum Gegner hatte, die heute mit großem Geschrei vor der „Politisierung der Wehrmacht“ warnen, nachdem es ihnen zum Segen unseres Vaterlandes nicht gelungen ist, aus der Reichswehr eine Parteigruppe zu machen. Das Schlagwort „Junke und Generäle“ hätten die Regierung Brüning gestürzt, ist eine alte Lüge. Solange ich an dieser Stelle stehe, dessen

können alle Parteien gewiß sein, werde ich niemals zulassen, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche nur dem Volksganzen dienende Haltung ändern oder gar aufgeben wird. Und ein Zweites kann ich den Herren versichern, die heute mit Kassandrarufern ihre Wahlagitation betreiben: Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staat zugewiesene Stellung mit irgend jemand teilt, und daß sich private Organisationen ihre gesellschaftlichen Funktionen anmaßen. Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA-Führern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staat decken.

In diesem Zusammenhang einige Worte über die Verbände: Ich möchte ein schlechter Wehrminister sein, wenn ich mich nicht über jeden jungen Deutschen freuen würde, der durch körperliche Übungen, durch Ertragen von Strapazen und vor allen Dingen auch durch freiwillige Disziplin, seinen Willen, seinen Mut, mit einem Wort seinen Charakter stärkt. Mir wird so oft gesagt, daß diese Passion, sich drücken zu lassen, doch eigentlich unverständlich und beinahe unwürdig sei. Darauf kann ich nur antworten, daß Menschen, die dafür kein Verständnis haben, nicht das Hochgefühl von jungen Burschen kennen, die ihrem Körper etwas außerordentliches abgewonnen und das erstmal ihren inneren Schweinehund ganz besiegt haben.

Nun weiß ich natürlich sehr genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Übertreibungen vorkommen. Das zu tadeln und Anstoß daran zu nehmen, haben aber diejenigen am wenigsten Berechtigung, die uns im Vertrag von Versailles die allgemeine Wehrpflicht genommen und durch die Reparationen und andere wirtschaftliche Diktate die ungeheure Arbeitslosigkeit verschafft haben. Ohne Arbeitslosigkeit und mit einer allgemeinen Wehrpflicht hätten wir nicht diese Inflation der Verbände, deren vollständige Unbrauchbarkeit bei kriegerischen Entwicklungen sehr sogar — natürlich außer Frankreich — von führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Feindbündnisse anerkannt wird.

Betrübend und beschämend ist es nur, daß Frankreich seine Argumente zum größten Teil aus Deutschland selbst bezieht von den Kreisen, denen zur Befämpfung ihrer politischen Gegner jedes Mittel, selbst das Landesverrats, recht ist. Aber auch die Kreise dürften sich über Auswüchse der Verbände nicht beklagen, die nicht rechtzeitig dafür gesorgt haben, daß der Staat sich um die körperliche und geistige Erziehung der Jugend gekümmert hat, wie es in fast allen anderen Staaten in großzügiger Weise geschehen ist. Ich hoffe, daß die von der jetzigen Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen, zu denen ich auch den Arbeitsdienst rechne, dieses Versäumnis nachholen werden. Die für solche Zwecke aufzubringenden Mittel werden hundertfältige Frucht tragen.

Daß ich als Wehrminister den Siedlungsgedanken auf das wärmste begrüße, liegt auf der Hand. Für die Landesverteidigung ist es eine Lebensfrage, daß an den Offizierengenen eine mit ihrem Boden verwurzelte Bevölkerung steht, die, soweit es in derartigen Notzeiten überhaupt möglich ist, trübselig ist und zahlreiche Menschen als selbständige Erbsitzenzen auf dem platten Land festhält.

In diesem Zusammenhang noch einige Worte über den sozialen Gedanken. Eine der schönsten Soldatentugenden ist die Kameradschaft, und was ist diese Kameradschaft, dieses Zusammenstehen in Freud und Leid, in Sieg und Tod im Grunde anderes als der Ausfluß des sozialen Denkens und Fühlens? Die nationale Aufgabe: das ist die alle Volkskreise umfassende und einigende Pflicht der Landesverteidigung. Die soziale Aufgabe: das ist die Verbundenheit der Wehrmacht mit den Schicksalen aller Volksschichten. So wenig die Reichswehr eine Parteitruppe ist, so wenig ist sie die Schutzmacht irgendwelcher Klassen oder Interessenten, so wenig will sie überlebte Wirtschaftsformen und unhaltbare Besitzverhältnisse decken. Und in diesem Sinn des sozialen Gedankens werde ich mein Amt als Reichsminister und insbesondere als Wehrminister führen, indem ich die Armee immer wieder daran erinnern werde, daß sie dazu beitragen soll, die Not gerade in den ärmsten Bevölkerungsschichten zu lindern und Freund und Helfer aller Bevölkerungsschichten zu sein.

Zum Schluß lassen sie mich noch einmal auf die sogenannte „Militärdiktatur“ zurückkommen, von der ihre Anhänger so große Wunder erhoffen, die für ihre Gegner aber der Inbegriff alles Schrecklichen bedeutet. Zunächst glaube ich, daß sich unter Militärdiktatur jeder etwas anderes vorstellt. Wenn man darunter das versteht, was das Wort besagt, nämlich die diktatorische Regierung der Wehrmacht, so halte ich eine solche Regierungsform in Deutschland für völlig ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers des durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg zu folgen. Wenn man unter Militärdiktatur aber eine Regierung versteht, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung im luftleeren Raum sich nicht abruhen und zum Mißerfolg führen muß. In Deutschland vielleicht mehr noch.

als in manchen anderen Ländern muß die Regierung voll einer breiten Volksströmung getragen sein. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militaristisch gewesen bin wie mancher Politiker, der sich oft und gern zur Demokratie bekennt, aber sofort zur Diktatur der Bajorne bereit ist, wenn seine persönliche Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht. Deshalb bin ich kein Freund der Militärdiktatur, aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldateneigenschaften besitzt: Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsbewußtheit.

Hugenberg - Papen

Berlin, 27. Juli. Dr. Hugenberg erklärt in einem Schreiben an den Reichskanzler vom 23. Juli, die Deutschnationalen, die nicht parlamentarisch eingestellt sind, haben nicht den Wunsch, dem von der Autorität des Reichspräsidenten getragenen sich vom bisherigen Regierungssystem abwendenden Kabinett Schwierigkeiten zu bereiten. Man müsse würdigen, daß das Kabinett Papen ein Trümmerfeld übernommen habe. An zwei Maßnahmen müsse aber Kritik geübt werden: 1. an der Notverordnung vom 14. Juni 1932, die, allerdings auf Notverordnungen der vorigen Regierung fußend, Härten enthalte und bei vielen Betroffenen eine verzweifelte Lage erzeugen; diese Notverordnung müsse zurückgezogen oder der Härten entseidigt werden; 2. am Vertrag von Kaufmann, bei dem auch die privaten Auslandsschulden, Zinsfuß usw. hätten geregelt werden sollen.

Reichskanzler von Papen antwortete brieflich, er begrüße es lebhaft, daß die Arbeit der Reichsregierung bei Dr. Hugenberg und seinen Anhängern Verständnis finde. Seine Regierung habe aber bei der Uebernahme eine solch verzweifelte Lage vorgefunden, daß zunächst kein anderer Entschluß möglich ist als der, die notwendigen Aufräumarbeiten ohne Zeitverlust und rücksichtslos durchzuführen. Die Aufbauarbeit werde darin bestehen müssen, aus dem bisher mehr oder weniger unorganisch und unzusammenhängend entstandenen Notverordnungsrecht eine nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan geregelte Neuordnung zu schaffen, durch die auch manche durch die vorangegangenen Notverordnungen herbeigeführten Härten zu beseitigen sein werden. Hand in Hand damit werde eine tiefe einschneidende Verwaltungs- und Finanzreform gehen müssen, durch die sich die Kosten des Verwaltungsapparates der öffentlichen Hand auf das Maß verringern, das der Verarmung Deutschlands entspricht. Es sei selbstverständlich, daß in diesem Reformprogramm der Regierung auch die Regelung der in- und ausländischen Schulden eine wichtige Rolle spielen werde.

Hugenberg an Brüning

Berlin, 27. Juli. Dr. Hugenberg hat an den Reichskanzler a. D. Dr. Brüning ein Telegramm geschickt, in dem er gegen die Erklärung Dr. Brüning's, es sei der Rechten während seiner Reichskanzlerschaft von ihm (Brüning) wiederholt Gelegentlich gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen, mit schärfsten Worten Protest erhebt. „In einer persönlichen Unterredung“, heißt es in dem Telegramm, „habe ich Sie (Brüning) im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptung angedeutet. Sie haben sie damals nicht vertreiben und aufrechterhalten können. Ich kann Ihnen unfeindlich nachweisen, daß die Ihnen unterstehende Reichskanzlei dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutet damals die Benutzung einer falschen Behauptung zur Beeinflussung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gewünschten Sinn einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten.“

Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen Sie erheben, den in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat.“

Der Untergang der „Niobe“

69 deutsche Seeleute ertrunken

Durch den Untergang des Segelschiffes „Niobe“ und den Tod von so vielen wackeren Seeleuten hat die deutsche Reichsmarine einen tief beklagenswerten, schweren Verlust erlitten. Nach den verschiedenen Berichten ist leider keine Aussicht mehr vorhanden, daß von den 69 Vermissten der

Befahrung des Schiffs noch einer gerettet sein könnte. Sie sind entweder mit dem gesunkenen Schiff in die Tiefe gegangen oder durch den Kampf mit den Wellen erschöpft ins kalte Grab gesunken.

Ueber die Katastrophe liegen nun folgende weitere Meldungen vor:

Bericht der Offiziation

Kiel, 27. Juli. Segelschiff „Niobe“ passierte um 14 Uhr am 26. Juli Fehmarn-Belt-Feuerschiff mit südlichem Kurs in einem Abstand von einer halben Seemeile (900 Meter); Windstärke 2 bis 3. Da im Süden über Fehmarn Gewitterwolken hochzogen, ließ der Kommandant die oberen Segel von einer Wache bergen, während die anderen Wachen unter Deck Unterlicht hatten. Nach dem Bergen der oberen Segel setzte plötzlich um 14.25 Uhr eine sehr starke, mehr und mehr zunehmende Bö ein, in der sich das Schiff hart über, in der kürzesten Zeit ganz auf die Seite legte und in wenigen Minuten sank. Bei dem plötzlich so stark überlegenden Schiff war es für die unter Deck befindlichen Teile der Besatzung nicht mehr möglich, an Deck zu kommen. Sie mußten mit dem Schiff in die Tiefe gegangen sein. Die Unfallstelle liegt eine Seemeile östlich vom Feuerschiff Fehmarn-Belt. Der Unfall wurde zum Glück vom Feuerschiff und von dem gerade passierenden deutschen Dampfer „Theresia Ruf“ aus Hamburg beobachtet. Von beiden Stellen wurde in vorbildlicher Weise das Rettungswerk durchgeführt.

Kreuzer „Köln“ und Minensuchboote bewachen und beobachten die Unfallstelle und die umliegenden Gewässer. Das Schiff liegt 20 Meter tief und soll gehoben werden.

Bericht des Kapitäns der „Theresia Ruf“

Kiel, 27. Juli. Kapitän Müller von dem Hamburger Dampfer „Theresia Ruf“, der, wie gemeldet, die 40 Ueberlebenden der „Niobe“ gerettet hat, machte dem Vertreter des WTB folgende Mitteilung:

Ich befand mich auf der Reise von Trangsum (Finnland) nach Holtenau. In der Nähe des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes sichteten wir die „Niobe“, die uns nach unserem Reiseziel befragte. Ich gab Auskunft und beschäftigte mich sodann, da ich eine Gewitterbö herannahen sah, mit meinem Schiff. Als ich mich noch etwa eine Meile von der „Niobe“ entfernt befand, traf die Bö die „Niobe“ mit voller Wucht. Das Schiff kenterte nach Backbord (linke Schiffsseite) und war innerhalb von zwei Minuten gesunken. Die Stärke der Bö schätzte ich auf etwa 8-9 Sekundenmeter. Zur Zeit des Unfalls regnete es nicht. Die Sicht war aber getrübt. Wir machten sofort beide Rettungsboote klar, wurden jedoch in unserem Rettungswerk durch die aufkommende Dünung (Wellenbewegung) behindert. Mit Hilfe eines Motorboots, von wo aus der Unfall ebenfalls sofort bemerkt worden war, gelang es, 40 der im Wasser Treibenden, darunter den Kommandanten, zu retten. Alle waren sehr erschöpft, und es ist wohl möglich, daß noch einige der im Wasser Treibenden, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte, aus Erschöpfung erkrankten. Einer der Geretteten, der sich im Augenblick der Katastrophe in der Kombüse (Schiffsküche) befand, hatte schwere Brandwunden davongetragen, einem anderen war ein Arm ausgeklüfft. Die Geretteten, die zum Teil nur wenig bekleidet waren, wurden von uns zunächst mit den nötigen Kleidungsstücken versehen, und wir reichten ihnen dann Erfrischungen. Die Verletzten wurden von uns ärztlich behandelt.

Wir haben dann mehrere Stunden an der Unfallstelle gekreuzt, ohne daß es uns gelungen wäre, weitere Schiffbrüchlinge zu bergen. Später trafen dann Kreuzer „Königsberg“ und mehrere Schnellboote ein, ebenso zwei Flugzeuge, die die Suche fortsetzten. Wir selbst machten uns auf den Weg nach Holtenau, gaben jedoch unterwegs die Geretteten an den Kreuzer „Köln“ ab.

Im Augenblick der Katastrophe mußten nach Ansicht des Kapitäns auf der „Niobe“ sämtliche Luken geöffnet gewesen sein, so daß das Schiff im Augenblick voll Wasser lief und den zum großen Teil unter Deck befindlichen Besatzungsmitgliedern der Weg in die Freiheit abgeschnitten wurde.

Die Geretteten in Kiel

Kiel, 27. Juli. Die 40 Ueberlebenden der „Niobe“ sind heute in den frühen Morgenstunden an Bord des Kreuzers „Königsberg“ nach Kiel gebracht worden und befinden sich jetzt in der Kieler Kaserne. Ihr Befinden ist zufriedenstellend. Die Suche nach den Vermissten wird an der Unfallstelle durch den Kreuzer Köln fortgesetzt. Wie eine Nachfrage bei dem Hafenmeister von Rüdby (Dänemark) ergab, muß jetzt auch die Hoffnung, daß noch einiger der Vermissten durch dänische Fischerboote gerettet wurden bzw. das Land, das

dort nicht allzuweit von der Unfallstelle entfernt ist, schwimmend erreichen konnten, aufgegeben werden.

Nach dem Befehl der Marineleitung hat heute die gesamte Reichsmarine zur Trauer Halbmast gesetzt.

Admiral Dr. Raeder, der Chef der Marineleitung, hat seinen Urlaub unterbrochen und sich nach Kiel begeben.

In Kiel hat die Botschaft von dem Unglück tiefen Eindruck gemacht; die „Niobe“ mit ihren frischen Seejungen war den Kielern besonders ans Herz gewachsen.

Vom eigenen Bruder gerettet

Unter den Geretteten vom Schiffschiff „Niobe“ befinden sich drei Berliner, darunter der Sohn des Generaldirektors Dr.-Ing. Hissing von den Bergmann-Elektrizitätswerken. Der Oberleutnant z. S. Lott, der eine von den beiden Offizieren, die den Fluten entrisen werden konnten, verdankt seine Rettung dem eigenen Bruder, der sich an Bord eines der herbeieilenden Schnellboote befand.

Besonderen Dank um die Rettung erwarb sich auch der Kapitän des Handelsschiffs „Theresia Ruf“, der die gesamte Besatzung seines Schiffes in die Rettungsboote kommandierte und mit seinem Schiffskoch allein bei schwerem Sturm lavierte.

Die Untersuchung über den Untergang

Kiel, 27. Juli. Die Admirale Albrecht und Kolbe haben am Ort des Untergangs „Niobe“ im Fehmarn-Belt die Untersuchung über die Katastrophe geleitet und dabei festgestellt, daß niemanden, weder den Kommandanten noch irgendein Besatzungsmitglied eine Schuld an dem Untergang der „Niobe“ trifft.

Die Gewitterbö, die dem Schiff zum Verhängnis wurde, traf mit so plötzlicher Stärke ein, daß das auf der Seite liegende Schiff durch kein Manöver wieder aufgerichtet oder an den Wind gebracht werden konnte. Die Ereignisse haben sich in Bruchteilen von Sekunden abgespielt, wofür auch zeugt, daß der Befehl des Kommandanten, Schwimmgewesten anzulegen und die Boote klar zu machen, nicht mehr befolgt werden konnte. Die Darstellung einer Kieler Zeitung, daß die „Niobe“ zu viel Segel gesetzt habe, wodurch der Unfall hervorgerufen worden sei, trifft nach den Ermittlungen der Reichsmarine nicht zu.

Die Bergung hat begonnen

Kiel, 27. Juli. Der Bergungsdampfer „Simson“ ist heute früh an der Unfallstelle im Fehmarn-Belt eingetroffen und hat die Taucherarbeit begonnen. Die Unglücksstätte ist in der Nacht mit Scheinwerfern eingehend, aber leider ohne Erfolg abgesehen worden. Später kam starker Seegang auf. Bei Anbruch des Tages trafen zwei dänische Flugzeuge, ein Küstenrettungsboot aus Gjedder und der dänische Fischereikreuzer „Island Falk“ ein. Zur Zeit sind Schnellboote damit beschäftigt, die genaue Lage des Wracks festzustellen; bis jetzt sind aber noch keine Schiffsteile gefunden worden.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Juli. Anlässlich des Unterganges des Segelschiffes „Niobe“ hat der Herr Reichspräsident an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich, tief erschüttert, den Ausdruck herzlichster Anteilnahme, der in gleicher Weise in warmem Mitempfinden allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in trauer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in hohen Ehren gehalten werden. gez. v. Hindenburg.

Ihr Beileid zum Untergang der „Niobe“ haben ferner zum Ausdruck gebracht das preussische Staatsministerium, die Bayerische Staatsregierung, die sächsische Staatsregierung, der dänische Verteidigungsminister, der evangelische Oberkirchenrat, der Oberbürgermeister von Kiel und der Norddeutsche Lloyd.

Die städtischen Dienstgebäude in Hamburg und Kiel haben Halbmast gesetzt.

Braunschweig flaggt Halbmast

Braunschweig, 27. Juli. Das Staatsministerium hat angeordnet, daß am heutigen Tage aus Anlaß des Untergangs der „Niobe“ die Staatsdienstgebäude die Flaggen auf Halbmast setzen.

Verrat an Woltmann

Von G. Panstingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland.

48. Fortsetzung

Rachdum verboten.

Der Direktor der „Continentalen Kommerzbank“ sagte: „Morgen gehe ich und lerne reiten. So eine Kellame ist Millionen wert.“

Am Morgen nach dem Vorfall kam der Vater der Geretteten in die Bank und blieb mehr als eine Stunde bei Bernoff. Der ruhige, zurückhaltende Ernst Bernoffs machte einen starken Eindruck auf ihn. Endlich faßte er seine Zweifel in offenen ehrlichen Worten zusammen:

„Wissen Sie, Herr Bernoff, ich verstehe Sie nicht. Sie waren bisher ein großer Spieler, ein Spekulant, und haben nun eine Bank gegründet. Fürchten Sie nicht, daß...“

„Man mir nicht vertrauen wird? Ich fürchte es nicht. Ich weiß es. Was mich bewogen hat, ein Spieler zu werden, was ich vorher im Leben nie gewesen bin, ist Rebenfische. Was ich als Spieler erreichen wollte, habe ich erreicht! Und langsam werden es auch die andern glauben, daß ich kein Spieler mehr bin.“

Sein Gegenüber sah ihn einen Augenblick an, dann sagte er:

„Ich glaube es Ihnen heute schon.“
Einige Tage darauf übertrug er seine laufenden Geschäfte an die Bernoffbank. Nach ihm kamen andere. Erst vorsichtig und zögernd — aber sie kamen und blieben und — brachten wieder andere.

Die „Internationale Handels- en Koperheidsbank“ oder „Shany“, so wie man sie in Amsterdam nannte, war schnell

ler ins Geschäft gekommen, als es die Zweifler gedacht hatten.

XX.

Man bohrt in die Vergangenheit.

„Seblacek, rufen Sie mir einmal den Goldstein!“

„Jawohl, Herr Direktor.“

Eine halbe Minute später stand Goldstein, der geriebenste Spürhund des Wiener Detektivbureaus „Confidentia“, vor seinem höchsten Chef.

„Hören Sie mal gut zu, Goldstein! Wir haben da eine Sache gekriegt, die einfach erstklassig ist! Hören Sie? Erstklassig!!! Lesen Sie den Brief da!“

Goldstein nahm den Brief, setzte sich seinem Chef gegenüber und las. Der Brief war von einem Berliner Detektivbureau und lautete:

Wir haben Ihnen auf Wunsch unseres Klienten, der nicht genannt sein will, folgenden Auftrag zu erteilen:

„Zu Beginn des Weltkrieges befanden sich im dritten österreichischen Husarenregiment zwei Reserveleutnants, von denen der eine Wilhelm Woltmann, der andere Friedrich Hasenauer hieß. Beide rückten sofort zu Beginn des Krieges ein; Woltmann ging jedoch früher ins Feld als Hasenauer. Beide waren Söhne der bekannten gleichnamigen Wiener Bankiers. Woltmann war mit einer Tochter des Großindustriellen Hochstätters verlobt, der um jene Zeit starb. Die Familien Woltmann und Hochstätters haben Villen in Hadersdorf. Woltmann fiel in russische Gefangenschaft und wurde nach Omsk in Sibirien gebracht. Von dort kamen im Herbst 1915 seine letzten Nachrichten. Seit jener Zeit wurde nichts mehr von ihm gehört. Hasenauer ist mit jener Tochter Hochstätters verheiratet, die mit Woltmann zu Beginn des Krieges ver-

lobt war. Ihre Nachforschungen haben sich in folgender Richtung zu bewegen:

Sie haben vor allem festzustellen, von welchem der beiden Teile, Wilhelm Woltmann oder Hermine Hochstätters, der Bruch der Verlobung ausging, ferner welche Gründe der brechende Teil hatte, und schließlich, welche Rolle der damalige Leutnant Hasenauer, der jetzige Gatte Hermine Hochstätters, bei der Lösung der Verlobung spielte. Natürlich darf keine der beteiligten Personen, die noch in Wien leben, von diesen Nachforschungen etwas erfahren oder vielleicht von Ihnen um Aufklärungen angegangen werden.

Eine Begrenzung Ihrer Ausgaben ist nicht vorgeschrieben. Es wurde für Sie ein Dollarkonto beim Wiener Bankverein eröffnet, von dem Sie abheben können. Wohl aber wird wöchentliche Berechnung und Berichtserstattung verlangt.

Da unser Klient für eine erschöpfende Beantwortung seiner Fragen eine von dem Honorar unabhängige Extrabelohnung zu geben bereit ist, hoffen wir, daß Sie Ihr Bestes tun werden, um...“

„Goldstein ließ den Brief sinken.“

„Was sagte der Wiener Bankverein?“

„Es sind fünftausend Dollar für uns dort erlegt!“

„Da haben wir doch nichts davon. Sootel Kronen hat doch der Bankverein gar nicht, um das zu wechseln.“

„Machen Sie keine blöden Witze, Goldstein, und sagen Sie mir, was Sie von dem Brief halten.“

„Der Dollarmann muß ein besonders guter Freund von Hasenauer sein, weil er ihm das Genick brechen will. Von mir aus kann er's. Hasenauer ist ein bekannter Dreckfink.“

(Fortsetzung folgt).

Die „Niobe“ war seetüchtig

Die Offiziere haben das beste Zeugnis

Berlin, 27. Juli. Der Untergang der „Niobe“ ist die schwerste Katastrophe, die die Reichsmarine in der Nachkriegszeit betroffen hat. Die Untersuchung wird nach den bestehenden Bestimmungen zunächst in Form des sogenannten **Savaricverfahrens** durchgeführt, daneben läuft das **Todesermittlungsverfahren**. Von dem Gang dieser Untersuchung wird es abhängen, ob gegen den Kommandanten des Schiffes, Kapitänleutnant **Ruhfuß**, ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet werden wird.

Der frühere Kommandant des Schiffes, Korvettenkapitän **Kämpel**, der das Schiff 2 1/2 Jahren lang geführt und das Kommando am 1. April ds. Js. an Kapitänleutnant **Ruhfuß** abgegeben hat, erklärte Vertretern der Presse gegenüber, daß die „Niobe“ ein voll seetüchtiges Schiff gewesen ist, das allen seetechnischen Anforderungen voll auf genügte. Korvettenkapitän **Kämpel** stellt dem jetzigen Führer des Schiffes, der unter seiner Leitung über ein Jahr lang Wachoffizier und stellvertretender Kommandant gewesen ist, das beste Zeugnis aus. Kapitänleutnant **Ruhfuß** sei einer der erfahrensten Kapitänleutnants der Reichsmarine. Auch die übrigen Offiziere des Schiffes, die fast alle 1 bis 2 Jahre an Bord waren, haben die allerbesten seemannischen Kenntnisse besessen.

Zu dem Bericht des Kapitäns der „Theresia Ruß“, die hervorragend an den Rettungsarbeiten beteiligt war, erklärt Korvettenkapitän **Kämpel**: Wenn in diesem Bericht davon die Rede ist, daß im Augenblick der Katastrophe sämtliche Luken der Niobe geöffnet gewesen seien, so daß das Schiff sofort voll Wasser lief, so beruhe dies auf einem Mißverständnis. Es handelt sich dabei nicht um Luken, sondern um Niedergänge, die selbstverständlich geöffnet sein müssen, um die unter Deck befindliche Mannschaft zu den Segelmandern herauszulassen. Im übrigen lassen sich diese Niedergänge überhaupt nicht dicht verschließen.

Von den vermissten Offiziersanwärtern des Schulschiffs stammen fünf aus Berlin, von den übrigen aus Westfalen 1, Hannover 1, Schleswig-Holstein 2, Pommern 3, Hessen-Nassau 1, Bremen 1, Lübeck 1, Grenzmark 1, Rheinland 3, Schlesien 1, Bayern 1, Sachsen 1, Thüringen 1, Mecklenburg 1 und Ostpreußen 2.

Neue Nachrichten

Ausschussigung im Reichsrat

Berlin, 27. Juli. Heute nachmittag 4 Uhr trat der Ausschuss zur Beratung der Rundfunkvorlage der Reichsregierung zusammen. Als preussischer Vertreter nahm neben dem Sachreferenten der frühere Ministerialdirektor **Robis**, der an die Stelle des Staatssekretärs **Dr. Weismann** getreten ist, an der Sitzung teil. Die Tagung war vertraulich. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß bei der Neuordnung des Rundfunks der Reichsrat nur beratend mitzuwirken hat, daß also bindende Beschlüsse vom Reichsrat in dieser Frage nicht gefaßt werden können. Die Mitwirkung des Reichsrats wird sich daher auch auf die Ausschussigung beschränken.

Neuer Presseschef im Berliner Polizeipräsidium

Berlin, 27. Juli. Der Leiter der Pressestelle im Berliner Polizeipräsidium, **Dr. Haubach**, ist von seinen Dienstgeschäften entbunden worden. An seine Stelle tritt bis auf weiteres Regierungsrat **Dr. Bloch**. Der Schriftsteller **Rob. Dreuer** ist auf Veranlassung des Vernehmungsrichters im Polizeipräsidium aus der Haft entlassen worden.

Nationalsozialistische Strafanzeige gegen Länderregierungen

Darmstadt, 27. Juli. Auf Grund der Veröffentlichung über Aufstandspläne des Roten Frontkämpferbundes und eines Geheimberichts des heftigen Polizeiamts (Landeskriminalpolizei) vom 27. Oktober 1931 haben, wie die Gaupressestelle der NSDAP. mitteilt, die Nationalsozialisten **Dr. Best**, **Wassung**, **Oberleutnant a. D. Davidson**, **Dr. Wagner** und **Stawinoga** gegen die heftische und andere nationalsozialistische Regierungen (Preußen) sowie gegen die damalige Reichsregierung beim Oberreichsanwalt Strafanzeige wegen Begünstigung der kommunistischen Hoch- und Landesverräterischen Pläne“ erstattet. Gegen diese Umsturzpläne seien, wie es in der Anklageschrift heißt, von privater nationalsozialistischer Seite Abwehrmaßnahmen erwogen worden. Statt daß Reichs- und Länderregierungen sich nun aber gegen die bolschewistische Gefahr gewandt hätten, die ihnen bekannt war, seien die sozialdemokratischen Minister **Beuschner** (Hessen) und **Sewering** (Preußen) am 26. November 1931 gegen die Nationalsozialisten vorgegangen und haben gegen diese ein „Hochverratsverfahren“ wegen der von **Dr. Best** verfaßten „**Börcheimer Dokumente**“, die reine Privatvorschlüsse für den Fall eines Aufstands seien, beim Reichsgericht angestrengt. Bis zum heutigen Tag sei in dieser Sache noch keine Entscheidung oder auch nur eine Erhebung erfolgt, während die Gegner sie immer noch gegen die NSDAP. benützen. Die (genannten) unterzeichneten Nationalsozialisten und das deutsche Volk hätten ein Recht auf vollständige Klärung dieser Dinge. Um die Klärung im öffentlichen Interesse herbeizuführen, sei nun die Anzeige gegen die heftische usw. Regierung und besonders gegen die Minister **Beuschner** und **Sewering** erfolgt.

Geld im Zweckpaßwege für alle geschäftlichen Zwecke, zum Ankauf von Maschinen, Möbeln, Kraftfahrzeugen, zum Studium, f. Ausweatern durch „FIDES“ Zweckkapital A.-G., Generalagentur Harb 2. N. Seriöse Mitarbeiter gesucht.

Der Oberbürgermeister von Chemnitz wirbt für eine Selbstschußorganisation

Chemnitz, 27. Juli. Auf Anregung des Polizeipräsidiums hat Oberbürgermeister **Ulrlart** einen Aufruf zur Bildung eines bewaffneten Selbstschußes erlassen. In dem Aufruf heißt es, das Polizeipräsidium habe mitgeteilt, die staatliche Polizei könne unter Umständen bei Unruhen auf dem flachen Land, falls diese an mehreren Stellen zu gleicher Zeit auftreten sollten, so in Anspruch genommen sein, daß sie nicht rasch genug in der Lage sei, den notwendigen polizeilichen Schutz für wichtige städtische Gebäude zu stellen. Es solle daher ein städtischer Selbstschuß gebildet werden, der jedoch nur in äußersten Notfällen zum Schutz dieser Gebäude in Tätigkeit treten solle. Dieser Selbstschuß solle zum Teil mit Pistolen ausgerüstet werden. Die Ausbildung des Selbstschußes übernehme die staatliche Polizei. Alle diejenigen, die gewillt seien, diesem Selbstschuß mit oder ohne Waffe beizutreten, werden gebeten, sich zu melden.

Die sächsische Regierung erklärt, daß sie die Maßnahme weder veranlaßt habe, noch billige.

Zusammenstöße

14 nationalsozialistische Flugblattverteiler wurden Dienstag nachmittag in **Buer-Beckhausen** von einer großen Anzahl Kommunisten überfallen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der vier Nationalsozialisten durch Hammerschläge verletzt wurden. Ein Kommunist gab drei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Er wurde festgenommen.

Zu dem Ueberfall auf nationalsozialistische Zettelverteiler in **Essen** berichtet die Polizei ergänzend: Vier Nationalsozialisten wurden verletzt, von denen zwei dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Es handelt sich um einen vorbereiteten Ueberfall der Kommunisten. Sie wurden von Radfahrern alarmiert und dann von einem 42 Jahre alten Kommunisten aufgefordert, auf die Nationalsozialisten zu schießen. Der Kommunist ist bereits wegen Todschlags und Körperverletzung mit 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außer ihm wurden noch 5 Kommunisten festgenommen. Die Polizei nahm daraufhin eine eingehende Suche nach Waffen vor.

Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es am Dienstag nachmittag in dem Leipziger Vorort **Brandis**. Dort hatte eine Gruppe von 18 Nationalsozialisten Bahnhöfe verteilt und war dabei von Kommunisten, die weit in der Ueberzahl waren, angegriffen worden. Die Nationalsozialisten flüchteten und gaben auf der Flucht gegen ihre Verfolger mehrere Schüsse ab. Am **Karl-Marx-Platz** kam es darauf zu einer schweren Schlägerei, wobei mit abgerissenen Faustlatten und anderen Dingen auf die Nationalsozialisten losgeschlagen wurde. Im ganzen dürften sich an der Schlägerei etwa 170 Personen beteiligt haben. 13 Mann wurden verletzt, davon drei schwer. Das aus Leipzig herbeigerufene Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

Zeitungsverbot

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat die in **Altona** herausgegebene kommunistische „**Hamburger Volkszeitung**“ auf die Dauer von 4 Tagen verboten.

Geheimnisvoller Munitionstransport

Wolfenbüttel (Braunschweig), 27. Juli. Ein mit vier Personen besetzter, mit mehreren Kisten beladener Personentransportwagen, der am Dienstag gegen Abend in schnellem Tempo durch **Wolfenbüttel** fuhr, geriet in der Nähe des Straßenbahndepots ins Schleudern, wobei mehrere Kisten aus dem Wagen fielen, die beim Aufschlagen auf das Straßenpflaster zerplakten. Frischaaner stellen fest, daß sich Infanteriemunition in den Kisten befand. Als die Autofahrer den Verlust bemerkten, fuhren sie in rasender Fahrt weiter. Man nahm die Verfolgung des Wagens sofort auf; er konnte aber nicht mehr eingeholt werden.

Vorläufig keine praktische Auswirkung der Vorschläge Borahs

Washington, 27. Juli. Präsident **Hoover** und Staatssekretär **Stimson** haben die Frage der Verbandskriegsschulden in Zusammenhang mit den letzten Vorschlägen des Senators **Borah** erneut erörtert. Im Hinblick auf die politische Lage und die Tatsache, daß eine Lösung der Kriegsschuldenfrage im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich ist, wird die Regierung voraussichtlich jetzt nicht auf den Plan **Borahs** eingehen.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

2 Tote, 20 Verletzte

Berlin, 27. Juli. Beim Bahnhof **Berlin-Gesundbrunnen** stieß am Mittwoch nachmittag nach 5 Uhr eine Verschiebemaschine auf den einfahrenden aufgesetzten Personenzug **Strossund-Berlin**. Die Lokomotive entgleiste; fünf Personenvagen wurden aus dem Gleis gehoben, ineinandergeschoben und umgestürzt. Verzwelfte Hilferufe erschollten aus den Trümmern. Zunächst wurden 2 Tote und 20 Verletzte geborgen; weitere Personen mußten unter Anwendung von Schweißapparaten befreit werden. Die Gesamtzahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

Württemberg

Schreiben Hindenburgs an Dr. Bolz

Stuttgart, 27. Juli.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat an Staatspräsident **Dr. Bolz** folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatspräsident!

Ich bestätige Ihnen ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 21. d. M., das ich in Abschrift auch dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnisnahme zugeleitet habe.

Der Herr Reichskanzler wird inzwischen Gelegenheit gehabt haben, mit Ihnen die Gründe zu besprechen, die mich und die Reichsregierung zur Einziehung eines Reichskommissars für Preußen bestimmt haben. Ich hoffe, daß Sie nach dieser Aussprache davon überzeugt sein werden, daß eine Auswirkung dieser Maßnahme auf andere Länder, insbesondere Württemberg, nicht zu befürchten ist.

Mit freundlichen Grüßen!
(gez.) von Hindenburg.“

Stuttgart, 27. Juli.

Bischof Dr. Sproll und der Nationalsozialismus. Zu einem Empfang des Nationalsozialisten **Müllensbach** bei Bischof **Dr. Sproll** am 21. Juli berichtet das Deutsche Volksblatt, **Müllensbach** sei dem Bischof weder persönlich, noch nach seiner politischen Einstellung bekannt gewesen. In der mehr als einstündigen Besprechung habe **Müllensbach** glaubhaft zu machen versucht, daß er ein guter Katholik und daß auch der Nationalsozialismus nicht katholikenfeindlich eingestellt sei, vielmehr die Interessen der Kirche gegen Sozialisten und Kommunisten verteidigen werde. **Müllensbach** wurde vom Bischof nachdrücklich auf die fortgesetzte Stellungnahme der Bischöfe gegen den Nationalsozialismus in ihrem Hirten Schreiben und die darin näher gekennzeichneten weltanschaulichen Irrtümer des Nationalsozialismus hingewiesen: solange der Nationalsozialismus Anschauungen verfolge und verbreite, die mit der katholischen Lehre unvereinbar seien, könne es dem Katholiken nicht erlaubt sein, diese Anschauungen als wahr anzunehmen und sich zu ihnen in Wort und Tat zu bekennen.

Hilfe in der Not. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband zahlte seinen stellenlosen Mitgliedern im 1. Halbjahr 1932 an sachungsgemäßer Unterstützung 2 165 035 M. Das sind reichlich 800 000 M. mehr als für die gleiche Zeit des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1931 leistete er 1 353 000 M. sachungsgemäße Stellenlosenunterstützung; im zweiten Halbjahr 1931 waren es 1 953 000 M.

8 1/2 Jahre Zuchthaus für die Uhrendiebe. Vor der Großen Strafkammer wurde am Dienstag nachmittag der schwere Einbruch behandelt, der in der Nacht vom 23./24. Mai d. J. in ein Uhrengeschäft in der Langestraße in Stuttgart verübt wurde. Angeklagt waren der schon erheblich, zuletzt mit 5 Jahren schweren Kerlers vorbestrafte **32 J. a. Kaufmann Trzsil** aus Wien und der ebenfalls schon erheblich vorbestrafte **28 J. a. Metallarbeiter Heinrich Eder** von Singen, Reg.-Bez. Koblenz. Außerdem waren noch zwei Helfer mitangeklagt. Neben dem Einbruch in das Uhrengeschäft, bei dem den Angeklagten für 18 248 M. Uhren und Ringe in die Hände fielen, hatten sie noch weitere Einbrüche in Stuttgart begangen, darunter zwei Einbrüche in der israelitischen Kirchengemeinde und einen in einem katholischen Pfarramt. **Trzsil** erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, **Eder** 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Die beiden Helfer wurden zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zeitungsverbot. Die kommunistische Wochenzeitschrift das „**Schwäbische Echo**“ ist auf 3 Wochen verboten worden.

Lebensmüde. Gestern sprang eine 20 J. a. Hausdame von der König-Karls-Brücke aus in den Neckar. Sie konnte gerettet werden und wurde in das Krankenhaus Cannstatt aufgenommen. — In einem Haus der Kanalstraße in Berg brachte sich eine 35 J. a. Frau in der Absicht, Selbstmord zu verüben, Schnittverletzungen am Hals und an den Armen bei. Die Lebensmüde wurde in das **Karl-Diigo-Krankenhaus** übergeführt.

Aus dem Lande

Heilbronn, 27. Juli. 28 000 Mark veruntreut und verspielt. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich gestern der 61 Jahre alte **Rechner der Darlehenskasse von Groß-Sachsenheim, Merz**, wegen Untreue zu verantworten. „Ich habe alles verlottert“, erklärte der Angeklagte. Aber weder die Zeugen noch der Staatsanwalt und das Gericht konnten glauben, daß der Angeklagte im Zeitraum von zwei Jahren eine Gesamtsumme von 28 000 Mark in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie verspielt habe. Die eingehende Voruntersuchung ergab nur, daß bei acht oder neun Lottereeinnahmern ungefähr 6000 Mark verspielt worden waren. Eine weitere Veruntreuung ließ **Merz** sich dadurch zuschulden kommen, daß er die Einnahmen aus einem ihm nicht gehörenden Haus in Höhe von etwa 4400 Mark abgehoben und ebenfalls auf ungeklärt gebliebene Weise verloren hat. Die Hauptsumme der Unterschlagungen stammte jedoch aus der Kasse des Darlehensvereins **Groß-Sachsenheim**, die er als Rechner zu verwalten hatte. Als früherer Notariatsmann war er infolge von Unregelmäßigkeiten bereits mit 55 Jahren aus dem Dienst geschieden. Den Schaden trägt neben der Kasse auch der Vorstand des Aufsichtsrats, die sich in den Gesamtschaden von über 18 000 Mark teilen. Nur 1000 Mark sind von **Merz** bis heute zurückbezahlt. Das Urteil lautet in Würdigung einer krankhaften Manie zum Lotteriespiel auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

Haben Sie sich schon den Kopf zerbrochen?
RM. 5000 — Preise winken!

Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den interessanten Schwarzkopf-Prospekt „Kopfzerbrochen!“ geben und senden Sie Ihre Lösung schleunigst ein! Sie lernen dabei auch die Wirkung von „Haarglanz“ kennen, die Vervollkommnung moderner Haarpflege! „Haarglanz“ fettet nicht und macht doch das Haar glänzend durch Neutralisation.



Die Frisur gelingt besser und die Welle hält noch einmal so gut. „Haarglanz“ ist ärztlich empfohlen und kann durch Zitronensaft- und Essigspülungen nicht ersetzt werden! „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Spezialsorte Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz“

Stein am Kocher, 27. Juli. Lebensrettung. Dem 55 Jahre alten Walter Manfred Weil, der durch mutiges, entschlossenes Handeln den 7 Jahre alten Volksschüler Ernst Rothhof vom Tod des Ertrinkens im See des Wasser Schlosses Preßened gerettet hat, wurde vom badischen Landestammisär eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Neußlingen, 27. Juli. Gelddiebe. Im östlichen Stadtteil sind am letzten Sonntag Einbrecher aufgetreten. Die Wohnungen heimsuchten, deren Inhaber abwesend waren. Einem in der Bismarckstraße wohnenden Beamten wurden aus dem Schreibtisch 2400 Mark, die er für einen Verwandten zur Bank bringen sollte, sowie der Geldbeutel der Hausfrau gestohlen.

Genkingen O. Neußlingen, 27. Juli. Schwere Unfall. Der Fuhrmann Grauer von Hinterweiler kam, als er die abschüssige Straße von Genkingen nach Gönningen mit zwei schwerbeladenen Schotterwagen hinabfuhr, beim Bremsen zu Fall und wurde schwer verletzt. Die Pferde konnten die Wagen nicht mehr halten und sie stießen auf eine Mauer, wobei sie stürzten, aber nur Hautschürfungen erlitten. Die Wagen wurden zertrümmert.

Herrenberg, 27. Juli. Todesfall. Im Alter von 80 Jahren ist Dekonomierat Friedrich Adlung, Ehrenmitglied der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, gestorben. Viele Jahre bewirtschaftete er als Pächter die Domäne Sindlingen. Adlung zählte zu den bedeutendsten und tüchtigsten Landwirten des Landes.

Kottensburg, 27. Juli. Erteilung der niederen Weihen. Am kommenden Sonntag, 31. Juli, empfangen die Alumnen des Priesterseminars Kottensburg aus der Hand von Weihbischof Mgr. Fischer die beiden ersten niederen Weihen, am Montag die beiden anderen, während sie am Samstag die Tonkur erhalten.

Balingen, 27. Juli. Zu Tode gestürzt. Der etwa 63 Jahre alte Fuhrhalter Wilhelm Rau wurde Dienstag morgen in seinem Anwesen in der Unteren Kirchstraße tot aufgefunden. Er war die Treppe heruntergestürzt und hatte dabei das Rückgrat gebrochen.

Laisingen, 27. Juli. Vom Landesturntreffen. Die Meldungen der aktiven Teilnehmer haben sich auf 1700 erhöht; doch laufen dauernd noch Neumeldungen ein, so daß sicher mit 1800 Turnern und Turnerinnen zu rechnen ist, die um den Eichenkranz ringen. In den nächsten Tagen werden die Quartierkarten und die Festabzeichen an die angemeldeten Besucher verschickt werden. Zur Bewältigung des Verkehrs soll von der Stadt zu den Sportplätzen ein Pendelverkehr mit Omnibussen eingerichtet werden. Bei der Kreisfahnenübernahme wird Oberbürgermeister Beutlinger, Heilbronn, anwesend sein, da das Banner von Heilbronn auf Laisingen übergeht. Auf dem Festplatz wird eine Post- und Fernsprechstelle sowie ein reichgestalteter Vergnügungspark aufgestellt.

Kottweil-Altstadt, 27. Juli. Goldenes Priester-Jubiläum. Am Sonntag wurde hier unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung das goldene Priesterjubiläum des von hier gebürtigen Stadtpfarrers a. D. in Laupheim, Josef Storz, feierlich begangen.

Schramberg, 27. Juli. Gerettetes Kind. Gestern nachmittag fiel ein etwa 4 Jahre altes Kind in den Mühlegraben. Das Kind wurde von dem 17jährigen Sohn Siegfried des Schwelster Bailer herausgezogen und vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

Ulm, 27. Juli. Straßenbefestigung mit Ze-

menttschotter. Gegenwärtig wird die Fährbahn der Stadtstraße Ulm-Heidenheim im Lonetal auf eine Länge von etwa 100 Meter als Zementtschotterdecke hergestellt. Es ist dies der erste Versuch mit der Zementtschotterbauweise für Straßenfährbahnen in der Ulmer Umgebung, nachdem seit etwa 8 Jahren fast alle Länder Deutschlands, insbesondere Bayern und die Rheinlande, bereits größere Ausführungen in der genannten Art aufzuweisen haben. Die Herstellungskosten bewegen sich je nach der Beschaffungs-möglichkeit der Zuschlagsmaterialien zwischen 3.40 und 4.10 Mark je Quadratmeter.

Giengen a. Br., 27. Juli. Trauriges Wieder-leben. Gestern früh 1 Uhr ist die 53 Jahre alte Frau Elise Kitzler nach schwerem Leiden verschieden. Ihr einziger sehnsüchtiger Wunsch war, ihre Tochter, die seit fast 10 Jahren in Nordamerika weilt, noch einmal zu sehen. Auf die Nachricht von der hoffnungslosen Erkrankung der Mutter hin hatte die Tochter sofort die weite Reise angetreten. Gestern früh 6 Uhr traf sie in der Heimat ein. Der Arzt hatte das Menschennögliche getan, um das entsetzliche Leben auf-zuhalten. Leider blieben alle Bemühungen vergeblich; fünf Stunden vor Ankunft der Tochter war die Mutter sanft hinübergeschlummert.

Kochenried O. Wangen, 27. Juli. Brand. Im Be-zirk Wangen mehren sich in letzter Zeit auffallenderweise die Brandfälle. So wurde gestern das stattliche Anwesen des Joh. Bapt. Leupolz in Weichers, Gem. Kochenried, ein Raub der Flammen. Die Bewohner hatten Eile, sich selbst, 2 Pferde, 24 Stück Rindvieh und die Schweine zu retten, während sämtliches Mobiliar und Fahrnis ver-brannte. Man vermutet wieder Brandstiftung.

Friedrichshafen, 27. Juli. Ein Postmarder. Am Samstag nachmittag wurde der hier wohnhafte 34 J. a. verheiratete Postschaffner Johann Baptist Futterer festgenommen. Futterer wurde ertappt, als er im hiesigen Hauptpostamt zwei Auslandsbriefe zu sich steckte und nicht einwandfrei sagen konnte, was er mit diesen Briefen an-zufangen beabsichtige. Im Lauf der Ermittlungen und durch seine Vernehmungen konnte festgestellt werden, daß er schon seit einer Reihe von Jahren im Postamt Briefe entwendete, zumeist Auslandsbriefe, in denen er Geld vermatete. Es sind ihm nach und nach größere Geldsummen in die Hände gefallen. Bevorzugt hat er Briefe, die an weibliche Per-sonen (Pensionsinassin) adressiert waren. Futterer konnte auch der Täterschaft der Entwendung dreier Amerikabriefe im Dezember 1926, in welcher Sache seinerzeit ein anderer Beamter des Postamts verdächtigt und in Untersuchungshaft genommen worden war, als alleiniger Täter überführt werden. Er hatte schon vordem im Post-amt sein Unwesen getrieben, verstand es aber stets, einen Verdacht von sich fernzuhalten.

Lokales.

Wildbad, den 28. Juli 1932.

Landeskurtheater. Heute abend 8 Uhr Erstaufführung die überall mit großem Erfolg aufgeführten Neuheit „Nina Komödie in 3 Akten von Bruno Frank Verfasser von „Sturm im Wasserglas“. Das Stück wurde in Szene ge- setzt von Oberregisseur Paul Schmid vom Stadttheater Heilbronn als Gast. Die Titelrolle spielt Charlotte Vibrans, weitere Hauptpartien sind besetzt mit Ena Ritter, Fred Marliß und Paul Schmid. — Freitag abend zum 4. Male

das Sensationsstück der Saison „Der Garten Eden“, 4 Ka-pitel aus dem Leben eines unanständigen Mädchens von R. Bernauer und R. Deisterreicher. In diesem sehr inhalts-reichen Stück spielt die Hauptrolle der Viederfängerin „Tilly“ Charlotte Vibrans. Anlässlich der ersten Aufführung schrieb die Presse: Wahre Kunst ist Sieg — das lehrt Charlotte Vibrans. Das gut besetzte Haus erlebte mit dieser glänzen-den Aufführung eine wirkliche Sensation und spendete wie-der und wieder stürmischen Beifall. — Samstag abend zum 3. Male „Vetter aus Dingsda“, Operette in 3 Akten von Ed. Künneke. — Sonntag abend zum 2. Male die Operette „Für eine schöne Frau“ von Walter v. Goetz.

Vom Rundfunk. In Verfolg der weiteren, von der Re-gierung zugelassenen Wahlreden sprechen heute abend 7 Uhr bis 7.25 Uhr die Herren Abg. Hugenberg für die Deutsch-Nationalen, 7.30 bis 7.55 Uhr Justizrat Rösch für die Zentrumspartei. — Gestern abend 8 Uhr fand eine Totenfeier für die ertrunkenen Mannschaften des Schul-schiffes „Niobe“ statt. Die Feier wurde auf alle Sender übertragen.

Die neuen Bezirkskarten der Reichsbahn als Ausflugs-karten. Die Bezirkskarten haben sich seit ihrer Einführung nicht nur in der Geschäftswelt eingebürgert, auch die Ur-laubsvreisenden erkennen mehr und mehr die Vorzüge die- ser Neuerung, mit der man sich die Ausflugsfahrten im Ver-kehrsgebiet außerordentlich verbilligen kann. Die Bezirks-karten gelten als Monatskarten einen Monat und können täglich gelöst werden; sie sind aber auch als Teilmonats-karten erhältlich und gelten dann jeweils von Sonntag bis Samstag einer Woche. Diese Teilmonatskarten sind für häufige Ausflüge besonders geeignet, weil man innerhalb eines Bezirks beliebig umherfahren und weil der Bezirk allwöchentlich gewechselt werden kann. Eine Bezirks- monatskarte für einen 1000 Kilometer umfassenden Bezirk kostet für 3. Klasse Personenzug nur 17 RM, 2. Klasse 22 RM. Für die Lösung der Karten genügt ein Lichtbild. Weitere Auskünfte erteilt bereitwilligst der Bahnhof

RH. Vorschläge zur Einschränkung der Gewerbefreiheit. Das deutsche Handwerk erleidet durch die infolge der gro-ßen Arbeitslosigkeit immer mehr zunehmende Schwarzar-beit (Ausübung nicht angemeldeter gewerblicher Tätigkeit) eine empfindliche Beeinträchtigung. Nicht nur Reparaturen, sondern auch fast alle Neuaufträge an Lieferungen und Leistungen werden heute durch Schwarzarbeiter dem selbst-ständigen Handwerk weggenommen. Die Förderung des Berufsstandes nach einem gesetzlichen Verbot der Schwarz-arbeit wurde bislang nicht berücksichtigt, ebenso auch nicht die Förderung, die die vorübergehende Ausübung einer handwerklichen Tätigkeit an die für die Ausübung eines stehenden Gewerbes vorgeschriebenen Anmeldung gebun-den wissen wollte. Der Reichsverband des deutschen Hand-werks hat nunmehr einen besonderen Arbeitsauschuß ein-gesetzt, dem die Prüfung der Frage vorgelegt wurde, ob durch eine etwaige Einschränkung der Gewerbefreiheit die mit dem Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit verbunde-ne Gefährdung des selbständigen Handwerks beseitigt wer-den kann.

Allmliche Dienstinrichtungen

Uebertagen: Die Pfarreien Kokingen, Det. Kirchheim, dem Stadtpfarrer Schaible in Kleinartach, Det. Brackenheim und Dülzingen, Det. Tübingen, dem Pfarrer Maurer in Hatten-hofen, Det. Göppingen.

Gewerbe- und Handelsverein.

Bei genügender Beteiligung geht am Sonntag, den 31. Juli ein Omnibus

Bezirksgewerbeausstellung nach Nagold

Fahrpreis Mk. 2.— Abfahrt mittags 1 Uhr. Meldungen wollen bis Freitag, den 29. Juli, abends 7 Uhr beim Vorstand gemacht werden. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen.

Unsere PREISE

- 2 Pfd. frische Tafelmargarine nur 55 ¢
- 2 „ Kofospeisefett nur 58 ¢
- 2 „ rein Schweineschmalz nur 89 ¢
- 2 Liter feines goldblondes Salatöl . . . nur 1.—
- 10 Stück vollfrische Eier nur 68 ¢
- 6 Pfd. la. gelbe Kartoffeln nur 28 ¢
- 3 „ Pfälzer Zwiebeln nur 25 ¢
- Täglich frische Süßrahm-butter! Pfund nur 1.25
- 2 Pfd. -Ein. gem. Marmelade nur 85 ¢
- la. saftige Schweizerkäse großgelocht Pfd. nur 85 ¢
- la. pikante Tilsiter Käse Pfd. nur 65 ¢
- 3 Schachteln Defferkäse nur 25 ¢
- 1 Pfd. hochf. Streichkäse nur 38 ¢
- Heute Seifensonderpreis: 10 Doppelpfunde Kernseife nur 93 ¢

... und Gutscheine!

Thams & Garfs

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sodbrennen Magenbeschwerden?

Nehmen Sie das ärztlich empfohlene neue Präparat Tablette



Die Wirkung dieses Heilmittels ist überraschend und nachhaltig. Die Verdauung wird gefördert. Der Appetit u. das allgem. Wohlbefinden hebt sich. Fl. m. 100 Tabl. nur RM 1.50 Klosterlaborat. Maulbronn. W. Zu haben i. d. Apotheken: Stadt-Apotheke.



So froh, so frei macht nur ein Mey!

DER MEY-KRAGEN mit dem feinen Wäschstoff

So ganz anders als Kragen sonst! Nie hat man Krage mit ihm! Er wird nicht gewaschen, nicht geplättelt. Man bindet immer einen ganz neuen an.

Herzlich ist das!

Dutzendpackung M 2.50
6 Stück M 1.25

Hermann Aberle
Wildbad, König-Karlstraße
Spezialität:
Oberhemden, Krage
Krawatten, Socken
größte Auswahl

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Am Donnerstag, 28. Juli, abends 8.30 Uhr, spricht in der Turnhalle in

Öffentl. Versammlung

Vg Prof. Mergenthaler, Landtagspräsident und Vg. Pfarrer Köhm über das Thema:

Wir wollen regieren! Her mit der Macht!

Hiezu werden sämtliche Volksgenossen eingeladen. Außerdem findet eine Uebertragung einer Rede Adolf Hitlers statt. Eintritt frei!

Ortsgruppe Wildbad.

Sommer-Speisen

Schwimmunterricht.

Gewünscht Unterricht im Kranlen und Stillverbessern. Adressen an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein Ring

mit viereckigem, roten Stein vom Panorama-Hotel-Panorama-Beg-Bücherweg-Rennbachbrauerei-Bögnertstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Parkvilla

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß Fernsprecher 535 Anfang jeweils abends 8 Uhr Donnerstag den 28. Juli **Première Nina** Lustspiel Freitag den 29. Juli **Der Garten Eden** Komödie Samstag den 30. Juli **Der Vetter aus Dingsda** Operette

Suche 3 bis 4 Meter durrres Buchenholz oder tann. Reispfegel. Angebote mit Preis frei Haus an die Tagblattgeschäftsstelle unter „Brennholz-Angebot“ erbeten.

Sonderpreisen!

— Bis Samstag —
Reisauflauf mit Apfelmus oder Himbeerfaß
1 Pfd. Valencia-Tafelreis
2 Pfd. Dose Apfelmus
zusammen **65 ¢**
1 Pfd. Valencia-Tafelreis
1 Fl. Himbeerfaß
zusammen **65 ¢**

Grießknöpfe mit Apfelmus oder Himbeerfaß
1 Pfd. Weizengrieß grob oder fein
2 Pfd. Dose Apfelmus
zusammen **75 ¢**
1 Pfd. Weizengrieß
1 Pfd. Himbeerfaß
zusammen **75 ¢**

Tomaten glatte, runde **20 ¢**
Pfd.
Neue gelbfleischige
Kartoffeln
6 Pfd. **28 ¢**

.. und Rabattmarken
Plannkuch

